

1. EINLEITUNG

„Unkel Bhavan“ steht am Eingang des Hauses von Jose Punnamparambil¹ in Thrissur im südindischen Kerala (Abbildung 1). Diese beiden Worte, an diesem Ort, fassen akzentuiert zusammen, womit sich die vorliegende Untersuchung beschäftigt: den Verbindungen, die indische Migrant*innen zwischen Deutschland, Indien und anderen Orten schaffen, an denen indische Migrant*innen leben. Unkel ist eine rheinland-pfälzische Kleinstadt am Rhein, ca. 20 km südlich von Bonn gelegen. Das Wort Bhavan geht auf das Sanskrit-Wort für Haus zurück und wird in allen Teilen Indiens für Gebäude mit besonderen Funktionen oder besonderem Wiedererkennungswert verwendet. Der „Unkel Bhavan“, das „Haus Unkel“, in Thrissur ist die Winterresidenz von Jose und seiner Frau, die fast ihr gesamtes Arbeitsleben in Deutschland verbracht haben. Sie leben gemeinsam mit ihrer Familie in Unkel am Rhein. Beide stammen aus kleinen Dörfern, nicht weit entfernt von Thrissur. Seit dem Eintritt ins Rentenalter verbringen sie den einen Teil des Jahres in Indien, den anderen in Deutschland. Dieses ortsverteilte Leben ist die deutlichste Ausprägung von Transnationalismus. Gleichzeitig zeigt das Beispiel, dass transnationale Netzwerke über lange Zeit stabil sein können, ohne in dieser deutlichsten Ausprägung gelebt zu werden. Denn über Jahrzehnte haben die beiden ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland gehabt und gleichzeitig enge familiäre und Freundschaftsnetzwerke in die „Heimat“ unterhalten.



Abbildung 1: Eingang des „Unkel Bhavan“

- 1 Dies ist die einzige Stelle an der – mit ausdrücklicher Genehmigung des Befragten – ein realer Name verwendet wird. Alle anderen Interviewpartner*innen werden mit einem Pseudonym benannt.

Diese dauerhaften Netzwerke, die Praktiken, die sie hervorbringen, und die Auswirkungen des transnationalen Lebens auf die Identität von Migrant*innen sind das Thema dieser Arbeit. Sie fasst die Ergebnisse des über 36 Monate durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts „THIMID – Transnationales Handeln indischer Migranten in Deutschland“ sowie die Ergebnisse der Vorarbeiten zusammen². Zugleich ist es die Habilitationsschrift des Verfassers, die im Januar 2018 bei der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln eingereicht wurde.

Der Ausgangspunkt des Forschungsprozesses liegt dabei deutlich vor dem Beginn der finanziellen Förderung im Januar 2015. Bereits während der Feldarbeit für das Dissertationsprojekt im Jahr 2008 wurde der Verfasser erstmals auf transnationale Verbindungen aufmerksam. Dabei befasste sich die Dissertationsschrift mit einem anderen Thema, aus einer anderen Teildisziplin der Geographie, nämlich mit dem Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen in der indischen Stadt Pune. Im Rahmen qualitativer Interviews berichteten Befragte damals, dass sie Geld von ihren Verwandten im Ausland erhielten, etwa um eine dringend notwendige Operation bezahlen zu können. Diese Berichte weckten das Interesse für transnationale Verbindungen. Nach Abschluss des Dissertationsprojekts begann daher eine intensive Beschäftigung mit der Transnationalismusliteratur. Die Fortführung des Indienbezugs war dabei aufgrund der Kenntnis des kulturellen Umfelds die erste Wahl, da hierdurch der Feldzugang erleichtert wurde. Die Auswahl des Fallbeispiels erfolgte nach einer intensiven Auseinandersetzung mit der Geschichte der indischen „Diaspora“, einer Analyse der Literatur zu den transnationalen Verbindungen indischer Migrant*innen und der deutsch-indischen Migrationsgeschichte. Als Vorarbeiten wurden erste qualitative Interviews geführt, Sekundärdaten analysiert und Literatur ausgewertet. Diese Auswertungen bilden das Fundament der Arbeit und werden in erweiterter und ergänzter Form in den Kapiteln zwei und drei sowie in den ersten beiden Teilen des fünften Kapitels dargestellt.

Der eigentliche Forschungsprozess begann mit der Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG). Mit einem offenen Forschungsdesign, das auf einem *Mixed Methods Research*-Ansatz beruht, wurden die transnationalen Verbindungen indischer Migrant*innen untersucht. Während des Forschungsprozesses wurde deutlich, dass sich das Fallbeispiel in einigen Bereichen von anderen Fallstudien in der Transnationalismusliteratur unterscheidet. Außerdem zeigte sich, dass einige Vorannahmen nicht zutrafen. So wurde z.B. aufgrund der Literaturlage, von einer intensiven transnationalen Vernetzung innerhalb der indischen „Diaspora“ ausgegangen. Hierfür wurden aber in der ersten Interviewphase kaum Belege gefunden. Auch andere Aspekte die in der Literatur thematisiert werden (z.B. politisches Engagement), erwiesen sich zum Teil als nicht relevant. Sie wurden im weiteren Verlauf der Untersuchung daher nicht weiter behandelt. Stattdessen wurden Aspekte, die sich im Forschungsprozess für das Verständnis der transnationalen Einbettung als besonders relevant erwiesen (z.B. das Kommunikationsverhalten), intensiv untersucht. Das methodische Vorgehen wird im vierten Kapitel

beschrieben. Bei der Auswertung der empirischen Daten erfolgte eine Zusammenführung der Ergebnisse, die in unterschiedlichen Phasen mit unterschiedlichen Methoden erhoben wurden. Diese Zusammenführung ermöglichte es, ein umfassendes Bild des transnationalen Handelns indischer Migrant*innen in Deutschland zu zeichnen. Die Darstellung der Ergebnisse beginnt im dritten Teil des fünften Kapitels, das die deutsch-indische Migrationsgeschichte auf Grundlage von Interviews mit Migrant*innen und Expert*innen nachzeichnet. Das sechste Kapitel ist den Netzwerken indischer Migrant*innen gewidmet. Neben den transnationalen Netzwerken wird auch ihre Vernetzung in Deutschland dargestellt. Dies ist notwendig, um die Bedeutung der transnationalen Netzwerke richtig einschätzen zu können. Denn der eingeschränkte Blick allein auf die transnationalen Netzwerke birgt die Gefahr, ihre Bedeutung zu überhöhen. Das Kapitel sieben analysiert die transnationalen Praktiken indischer Migrant*innen in Deutschland. In Kapitel acht wird beschrieben, wie sich aus der Perspektive der Migrant*innen die Einbindung in transnationale Netzwerke auf die eigene Identität auswirkt. Die drei in der Analyse zunächst getrennt betrachteten Bereiche Netzwerke, Praktiken und Identitäten hängen eng zusammen und beeinflussen sich gegenseitig. Im abschließenden neunten Kapitel werden diese Zusammenhänge verdeutlicht. In der Synthese werden die in Kapitel vier formulierten Forschungsfragen beantwortet. Die Arbeit schließt mit der Formulierung von Vorschlägen zur möglichen Weiterentwicklung des Transnationalismuskonzeptes.

Das Format der Monographie wurde aus zwei Gründen gewählt: Zum einen erlaubt es, Sachverhalte, die für das Gesamtverständnis wichtig sind, detailliert darzustellen. Zum anderen lassen sich so Beziehungen zwischen den in der Analyse getrennten Sachverhalten herstellen, was in der Synthese einen analytischen Mehrwert hervorbringt und eine Reflexion auf höherem Niveau ermöglicht. Einzelne Ergebnisse wurden vorab in Aufsätzen veröffentlicht: Die Grundidee des zweiten Kapitels beruht auf einem Aufsatz, der in der *Geographischen Rundschau* veröffentlicht wurde (Butsch 2015), in dieser Arbeit aber eine gründliche Überarbeitung und Ergänzung erfahren hat. Einzelne Aspekte des fünften Kapitels liegen in gekürzter Form in einem Artikel in den *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft* (Butsch 2016a) und in *Diaspora Studies* (Butsch 2017) vor. Ersterer lieferte auch die Struktur für das achte Kapitel, die Materialien erfuhren allerdings eine umfassende Ergänzung. Einzelne Ergebnisse des siebten Kapitels wurden in einem Beitrag für das *Internationale Asienforum* (Butsch 2016b) verwendet. Mit diesen abschließenden technischen Hinweisen endet die Vorrede.